



**REHWILD IM DEZEMBER**



Fotos: Ulve Schäfer / Sven-Erik Amdt



# Umbauzeiten

**Allmählich hat die kalte Jahreszeit Einzug gehalten. Das Rehwild ist auf diese saisonale Zeit der Knappheit aber gut vorbereitet. Wie, das verrät folgender Artikel**

Bruno Hespeler

Im Dezember führen die Rehe ein eher unauffälliges Dasein. Sie nutzen die wenigen Sonnentage zur Äsung und ruhen auch viel. Den Haarwechsel haben auch die Nachzügler längst hinter sich, und die Mehrzahl der Böcke hat abgeworfen. Wenn wir jetzt noch einem aufhabenden Bock begegnen, dann handelt es sich meist um einen Jährling, auch wenn nicht wenige Jährlinge bereits im Oktober abgeworfen haben.

Trotz der scheinbaren Unauffälligkeit leben die Rehe jetzt im „Umbruch“. Dort, wo sie nicht schon im Oktober oder November mit Kraftfutter voll gepumpt werden, was heute in den meisten Bundesländern ohnehin unter sagt ist, bauen sie jetzt ihr Verdauungssystem auf Winterbetrieb um. Sie passen es den quantitativ und qualitativ veränderten Äsungsverhältnissen an und reduzieren ihre Pansenschleimhaut. Dabei wird die Zahl der Pansenzotten bis zu einem Drittel vermindert.

Doch selbst wenn Rehe rund ums Jahr nach Belieben Kraftfutter aufnehmen können, was vor ein, zwei Jahrzehnten noch in vielen Revieren der Fall war und die Pansenschleimhaut nicht im üblichen Maß umgebaut wird, reduzieren sie ihre Äsungsaufnahme. Sehr umfangreiche Untersuchungen hierzu verdanken wir Ellenberg und Eisfeld. Ellenberg

stellte fest, dass Schnee die Nahrungsaufnahme ganz deutlich dämpft, selbst dann, wenn der Schnee nur wenige Millimeter hoch liegt.

Irgendwie will uns das nicht einleuchten. Schließlich beginnen die Böcke mit dem Neuaufbau ihrer Geweihe und die meisten Geißen sind beschlagen. Trotzdem nimmt die Nahrungsaufnahme so ab Mitte oder Ende Oktober, zumindest quantitativ, laufend ab und erreicht ihren Tiefpunkt irgendwann im Februar.

Daraus sollten wir Jäger die richtige Konsequenz ziehen und den Abschuss so früh als möglich beenden. Dagegen wird immer wieder angeführt, dass man im Januar besonders erfolgreich Rehe jagen kann. Dort, wo der Schnee nicht kniehoch liegt, stimmt das sogar. Aber für die Rehe ist es sicher nicht ideal.

Noch etwas haben Ellenbergs Versuche gezeigt, nämlich dass junge Rehe für eine bestimmte Gewichtszunahme mehr Energie benötigen als alte Rehe. Sie sind bewegungsfreudiger und wachsen auch noch. Mit zunehmendem Alter werden sie ruhiger. Das ist bei uns im Prinzip genau so. Die meisten von uns konnten in ihrer Jugend – wenn sie nicht von klein auf zur Fettleibigkeit neigten – viel mehr Nahrung zu sich nehmen, ohne dick zu werden. Je älter wir werden, umso mehr schlägt die Nahrung bei uns an!

Das war aber immer noch nicht alles, was Ellenberg in Stammham herausfand: Jene er-

wachsenen Rehe, die nämlich im Versuch alleine gehalten wurden, benötigten für eine bestimmte Gewichtszunahme knapp 20 Prozent weniger Energie als Artgenossen, die in Sprüngen lebten!

Der Jäger sollte daraus die richtigen Schlüsse ziehen, nämlich dass Rehe im Prinzip „Einzelkämpfer“ sind und hohe Rehwildichten ihren Preis haben. Denn sicher ist es nicht nur die im Gruppenleben vermehrte Bewegung, die Energie frisst; es entsteht auch Stress der Kraft kostet. Bei Rudeltieren wie Rot- oder Damwild mag das anders sein.

## „Schwanger“ oder nicht...


...das ist bei Rehen die Frage. Die Geißen werden ja schon im Hochsommer beschlagen. Aber das befruchtete Ei nistet sich erst jetzt im Frühwinter in der Gebärmutter ein, und erst jetzt entwickelt sich aus dem Ei ein Fötus. Auch das ist so eine „Ungereimtheit“ der Natur, nämlich dass die Geißen, gerade jetzt, wo sie trächtig sind, am wenigsten Energie benötigen. Und dies auch noch trotz niedriger Temperaturen und anderen Erschwernissen. Das gilt übrigens auch für die im Geweihaufbau befindlichen Böcke.

Aber haben wir nicht Jahrzehnte hindurch intensiv Kraftfutter verabreicht, damit die Böcke ordentlich schieben? Ja, sie taten es sogar. Aber sie taten es nicht auf dem direkten Weg, sondern nur über insgesamt höhere Körpergewichte, und die sind auch mit rein jagdlichen Hege-

maßnahmen zu erreichen, sicherer und dauerhafter sogar als über „landwirtschaftliche“ Maßnahmen, wie sie die Intensivfütterung darstellt.

Im Übrigen bringt auch die intensivste Fütterung nicht viel, wenn die Zahl der zuwandernden Rehe (kleine Reviere) groß ist und der Abschuss die Energiezufuhr nicht berücksichtigt.

Die körperliche Verfassung entscheidet ja auch über die Zahl an Eiern, die eine Geiß zur Befruchtung bereitstellt. Bei gesunden und gut ernährten Altgeißen sind es zumindest zwei Eier, gelegentlich auch drei. Natürlich wissen die Geißen im Sommer noch nicht, wie es ihnen im Winter ergehen wird. Die Befruchtung der Eier erfolgt daher sozusagen auf „Verdacht“. Wird die Situation im Laufe des Spätherbstes und Winters für eine Geiß kritisch, kann sie sowohl befruchtete Eier als auch Föten abstoßen oder resorbieren. Nun sind männliche Föten in der Regel bereits schwerer als weibliche. Daher verzichtet der Mutterkörper auch eher auf weibliche Föten denn auf männliche.

Und was ist die jagdpraktische Konsequenz daraus? Wenn wir uns um einen den örtlichen Verhältnissen angepassten Rehwildabschuss drücken, reduzieren die Geißen selbst ihren Zuwachs und sie verschieben das Geschlechterverhältnis zur männlichen Seite. Damit wird die Reproduktion gedrosselt. Diese Erkenntnis sollten wir beherzigen; Anfang Dezember können wir noch erfolgreich und schonend jagen! 

**Rehe sind auf die Zeit der Knappheit gut vorbereitet.**